Z Epileptol 2009 · 22:190–193
DOI 10.1007/s10309-009-0055-8
© Springer-Verlag 2009

Korrespondenzadresse

STIFTUNG MICHAEL

Münzkamp 5
22339 Hamburg

Tel.: +49-(0)40 5388540
Fax: +49-(0)40 5381559

E-Mail: stiftungmichael@t-online.de
Homepage: www.stiftungmichael.de

1. Michael Foundation Symposium

Das Konzept der STIFTUNG MICHAEL

Lieber Uwe Heinemann,
lieber Richard von Weizsäcker,
liebe Meir Bialer und Christian Elger,
liebe Freunde und Kollegen!

Als Gründungsmitglied und jetzt Vorsitzender der STIFTUNG MICHAEL – nicht zuletzt auch als Berliner – freue ich mich herzlich, dass Sie zu unserem, dem 1. Michael-Foundation-Symposium, gekommen sind. Ausdrücklich danke ich den beiden Präsidenten der Tagung für die Chance, die aus bescheidenen Anfängen hervorgegangene schwäbische Provinzpflanze Ihnen fast schon als Global Player vorzustellen. Aber die Idee, die Stiftung durch einen Auftritt auf internationalem Parkett[1] bekannt zu machen, kam nicht von uns, sondern aus dem Kreis der Preisträger, dem Winners Club oder Michael-Forum, auf dem sich die Preisträger des Michael-Preises alle 2 Jahre treffen, ihre Forschungsergebnisse diskutieren und auch den Ausbau der Stiftung erörtern. Darin sehen Sie schon ein Prinzip wirksam, das zum Konzept der Stiftung gehört: aus Begünstigten aktive Teilnehmer werden zu lassen.

Lassen Sie mich zunächst davon berichten, welchen Umständen die Gründung der Stiftung zu verdanken ist: Michael, der Namensgeber der Stiftung, ist kein Heiliger, wie viele denken, die den Namen der Stiftung zum ersten Mal hören, sondern der Name einer Person, die heute noch lebt (**Abb. 1**). Es war vor etwa 50 Jahren, dass mir Michael als Patient vorgestellt wurde. Er war damals 15 Jahre alt. Der Vater hatte ihn zu uns gebracht, weil der Junge seit früher Kindheit neben einer spastischen Behinderung beim Gehen und Sprechen epileptische Anfälle bekam, und zwar generalisierte tonisch-klonische Anfälle alle paar Wochen und immer nur zwischen dem Aufwachen und dem Frühstück. Außerdem habe er fast jeden Tag gehäufte, nur wenige Sekunden dauernde Absencen. Obwohl es damals noch keine Valproinsäure gab, die heute jeder Kenner bei dieser Kombination von Anfällen sofort verschreiben würde, glückte die Behandlung auch mit den damals verfügbaren Medikamenten. Michael wurde anfallsfrei und ist es bis heute geblieben. Er lebt in der Heimat seines Vaters am Bodensee.

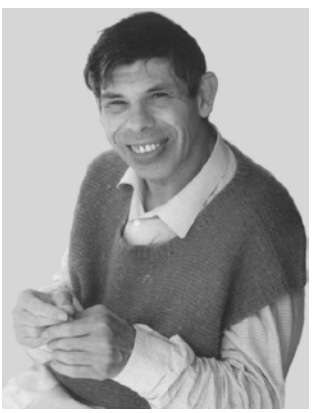


Abb. 1 ▲ Michael Harzendorff

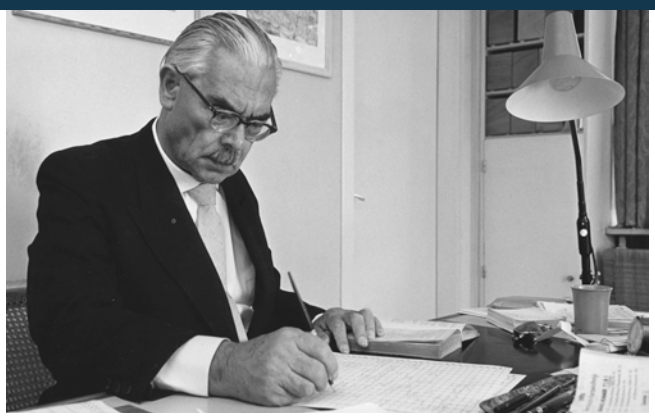


Abb. 2 ▲ Dr. phil. Fritz Harzendorff

Der Vater, Dr. phil. Fritz Harzendorff, hat mich sehr beeindruckt (**Abb. 2**): ein stattlicher älterer Herr – Thomas Mann hätte ihn eine „gebietende Erscheinung" genannt. Von Beruf war er Chefredakteur und Verleger einer größeren Tageszeitung in Süddeutschland. Noch vor dem Ersten Weltkrieg, an dem er als Offizier teilnahm, hatte er in London und in Berlin Geschichte und Ökonomie studiert. Die Zeit des Dritten Reiches verbrachte er in einer Art innerem Exil, da die Nazis ihm seiner demokratischen Überzeugungen wegen die Zeitung entzogen und Publikationsverbot erteilt hatten. Nach dem letzten Krieg wurde er von der Besatzungsmacht wieder in seine alten Rechte eingesetzt.

Als sich abzeichnete, dass Michael anfallsfrei bleiben würde, eröffnete er mir, dass er sich nun von der Arbeit zurückziehen, seinen Anteil an der Zeitung verkaufen wolle und eine Stiftung gründen, deren Bestimmung er mir antrage. Im Rückblick auf die ungünstigen Erfahrungen mit vorangegangenen Behandlungsversuchen und angesichts des günstigen Behandlungsverlaufs der letzten Zeit war es nicht schwer, ihn davon zu überzeugen, dass eine Stiftung „zur Erforschung und Bekämpfung von Anfallskrankheiten", wie wir dann die Aufgabe in der Satzung (**Tab. 1**) formulierten, eine überaus nützliche Bestimmung sei. Die Stiftung wurde 1962 gegründet. Dr. Harzendorff, der anfänglich den Vorsitz innehatte, ist schon zwei Jahre danach gestorben an den Folgen einer malignen Erkrankung, von der er wohl schon bei seiner Entscheidung gewusst hatte.

Vom ursprünglichen Stiftungsrat sind heute noch – außer mir – im Stiftungsrat tätig: die Tochter des Stifters, Frau Dr. Agathe Bühler und ihr schon seit Jahren als Vorstand der Stiftung tätiger Mann, Dr. jur. Heinz Bühler.

Um die recht bescheidenen finanziellen Mittel möglichst effizient einzusetzen, beschloss der Stiftungsrat zunächst Fortschritte

[1] Ansprache auf dem 1. Michael Foundation Symposium auf dem 8. Europäischen Epilepsiekongress im September 2008 in Berlin

Tab. 1 Stifungszweck nach §3 der Satzung

Ausschließlicher und unmittelbarer Zweck der Stiftung sind
die wissenschaftliche Erforschung der Ursache der Anfallskrankheiten und
der geeignetesten Methoden ihrer Behandlung sowie
die Bekämpfung ihrer individuellen und sozialen Folgen

Tab. 2 ... die wissenschaftliche Erforschung der Anfallskrankheiten

Michael-Preis
Michael-Vorlesung
Michael-Forum

in der Forschung mit einem regelmäßigen Preis auszuzeichnen und die Behandlung durch Stipendien für eine gezielte Ausbildung in praktischer Epileptologie zu intensivieren (**Tab. 2**). Der Preis, als Michael-Preis wohl das weithin bekannteste Produkt der Stiftung, hat aus kleinen Anfängen eine große Karriere gemacht. Anfänglich von eigenen Mitteln getragen, wird er jetzt von Pharma-Firmen gesponsert, zuerst von Novartis, dann von UCB. Ursprünglich zur Prämierung deutscher Forschungsinitiativen gedacht, wird der Preis seit 1975 international ausgeschrieben. Den ersten Preis bekam 1963 kein geringerer als der heute als Nestor der Pädiatrischen Epileptologie geltende Hermann Doose aus Kiel. Seither sind über 60 Forscher aus 12 Nationen, teils einzeln, teils im Team, damit ausgezeichnet worden. Die feierliche Verleihung findet seit Jahren während der Eröffnungssitzung der Internationalen Epilepsie-Kongresse statt. Es ist zur Tradition geworden, dass die Preisträger dann über ihre als preiswürdig beurteilte Arbeit in einer sogenannten Michael-Lecture berichten.

Ohne Frage, ein solcher Preis bedeutet neben einer gewissen persönlichen Belohnung eine öffentliche Anerkennung und eine karrierefördernde Auszeichnung. Die Stiftung hat sich aber gefragt, ob sich mit dem Preis darüber hinaus noch eine allgemeine nachhaltige Wirkung verbinden lasse. Am Rande des Jerusalemer Kongresses 1987 kam es bei einem geselligen Treffen der Preisträger zu einer lebhaften Diskussion dieser Frage mit dem Ergebnis, dass man Gelegenheit zum wissenschaftlichen Austausch und die Möglichkeit zur Entwicklung gemeinsamer Projekte wünschte. Die Stiftung wurde gebeten, doch regelmäßige Workshops zu organisieren, für deren Programm die Preisträger selbst verantwortlich sein wollten. Seitdem kommen die Preisträger in Abständen von zwei Jahren für zwei bis drei Tage zu intensiven Diskussionsrunden an verschiedenen Orten in Deutschland zusammen. Das letzte Michael-Forum, wie wir diese Workshops nennen, fand im September 2008 in Dresden statt[2] .

Der große Vorteil dieser Runde liegt in der einzigartigen Gelegenheit, dass hoch qualifizierte Experten verschiedener Spezialitäten mit der Orientierung auf ein gemeinsames Ziel zusammenkommen. Der Zwang, sich trotz der Verschiedenheit der Aspekte und der Methoden zu verstehen, führt zu einer Produktivität, die andere Treffen nicht an sich haben. Denn bei großen Kongressen kann man leicht meiden, was einem nicht liegt und bei fachspezifischen Workshops kommuniziert man miteinander im allgemeinen nur in der Sprache der eigenen Methodik. Das Michael-Forum fördert, ja erzwingt geradezu das interdisziplinäre Verständnis. Es wird in den Gray Matters von der internationalen Fachzeitschrift Epilepsia publiziert und hat auch schon zur Entwicklung von wissenschaftlichen Projekten geführt, die von der EU in Brüssel großzügig subventioniert werden. – Die Jury, die jeweils neue Preisträger vorschlägt, rekrutiert sich aus älteren Preisträgern. Da die Juroren zugleich Teilnehmer des Forum sind, verspricht sich die Stiftung von dieser Konstruktion eine nachhaltige und die methodische Variabilität bereichernde Wirkung auf die Forschung.

[2] siehe den Bericht in Z Epileptol 22:43-48 (2009)

Tab. 3 und der am besten geeigneten Methoden zur Behandlung

Stipendien für Ärzte zur Weiterbildung in praktischer Epileptologie
Epilepsie-Ambulanzen
Epilepsie-Zertifikate
Praxis-Seminar für Epilepsie

Die andere Säule der Stiftungsarbeit betrifft eine Förderung der Ausbildung in praktischer Epileptologie (**Tab. 3**). Mit der Vergabe von Stipendien an neurologische Fachärzte, die in Anfalls-Ambulanzen tätig werden, wollten wir ganz gezielt zur Verbesserung der Epilepsie-Behandlung durch die Einrichtung von speziellen Ambulatorien beitragen. Als wir damit 1963 begannen, gab es in Westdeutschland nur drei an Krankenhäuser angelehnte Einrichtungen zur ambulanten Behandlung von Patienten mit Epilepsie. Da die Stiftung fast jedes Jahr 2-3 Stipendien vergeben hat, wuchs die Zahl der Epilepsie-Ambulanzen stetig an. Angeregt und geradezu multipliziert wurde der Effekt dadurch, dass die Stiftung wiederholt eine Liste der Einrichtungen herausgab und dadurch einen Nachahmeeffekt auslöste. Heute gibt es in Deutschland 130 Epilepsie-Ambulanzen für Kinder und Jugendliche und 100 für Jugendliche und Erwachsene[3].

Zur Aufnahme in dieses Verzeichnis machten wir den Nachweis einer speziellen epileptologischen Ausbildung zur Voraussetzung. Das war die Vorstufe zu einer offiziellen Zertifizierung von im Umgang mit Anfallserkrankungen besonders bewanderten Ärzten. Doch gab es anfangs erhebliche Widerstände von Seiten der Ärztekammern gegen die Anerkennung von Epilepsie- oder Anfalls-Ambulanzen und von Seiten der Berufsorganisation gegen eine Zertifizierung einer epileptologischen Qualifikation für Neurologen. Doch konnten diese Proteste die Propagierung einer Schwerpunktbildung auf die Dauer nicht verhindern. Heute hat die Deutsche Sektion der Internationalen Epilepsie-Liga(Deutsche Gesellschaft für Epileptologie) die Zertifizierung der Epilepsie-Ambulanzen und der epileptologisch qualifizierten Neurologen übernommen.

Einen direkten Unterricht in Epileptologie bietet die Stiftung Kinder- und Nervenärzten mit einem zweieinhalb Tage dauernden Praxis-Seminar für Epilepsie an. Diese seit über 20 Jahren am gleichen Ort – in Gargnano am Gardasee – mit wechselnden Programmen und Dozenten stattfindende Veranstaltung – wird immer gut besucht, trägt sich selbst und bringt für die Stiftung sogar einen kleinen Gewinn.

Anstelle der Gesuche um Stipendien zur Ausbildung von Ärzten, die fast ganz eingeschlafen sind, fördert die Stiftung neuerdings mit Stipendien eine epileptologische Zusatzausbildung von Fachkräften, die wie Schwestern, Pfleger, SozialarbeiterInnen, ArzthelferInnen, in ihrem Arbeitsalltag mit Epilepsiepatienten zu tun haben (**Tab. 4**). Der Bedarf scheint, nach der Zahl der Bewerbungen zu schließen, groß zu sein.

Unbefriedigend blieb jedoch lange Zeit und eigentlich immer noch die praktische Umsetzung der Idee einer umfassenden Epilepsiebetreuung (comprehensive care of epilepsy). Daher hat die Stiftung schon seit längerem die Initiative von einigen SozialarbeiterInnen unterstützt, auf speziellen Tagungen die Bedürfnisse und Möglichkeiten einer epilepsiespezifischen Sozialarbeit zu diskutieren. Daraus ist vor 10

[3] Verzeichnis der Anfallsambulanzen und Schwerpunktpraxen für Epilepsie in Deutschland, erhältlich vom Büro der STIFTUNG MICHAEL

Tab. 4 die Bekämpfung ihrer individuellen und sozialen Folgen (comprehensive care of epilepsy)

Stipendien für Fachkräfte in epileptischen Arbeitsfeldern
zu Weiterbildungen, Schulungen und Trainingsprogrammen
Verein für Sozialarbeit bei Epilepsie
Berger-Landefeldt-Stiftung
Sibylle-Ried-Preis

Jahren ein Verein entstanden, der sich der „Sozialarbeit bei Epilepsie" professionell widmet, ihre Tagungen publiziert, Kontakte zur Liga und zur Selbsthilfe unterhält und sich unter der Parole eines „comprehensive care" von Epilepsie auch berufspolitisch zu Wort meldet (**Tab. 4**).

In ihrer Satzung hat sich die Stiftung verpflichtetet, sich nicht nur der Forschung und Lehre, sondern auch der „Bekämpfung ihrer individuellen und sozialen Folgen" zu widmen. Zufall und Schicksal haben uns im Laufe der Zeit Instrumente in die Hand gegeben, um auch diesen Verpflichtungen nachzukommen. Vor 12 Jahren ist in Berlin aus dem Nachlass eines Ehepaars eine weitere Epilepsiestiftung hervorgegangen, die nach dem Willen der Stifter vorwiegend der individuellen Not von Patienten mit symptomatischer Epilepsie zu Gute kommen soll. Die STIFTUNG MICHAEL verwaltet das Vermögen dieser Stiftung und vergibt deren Erträge im Einvernehmen mit ihrem Vorstand, Herrn Prof. Dr. Ulrich Stephani (Kiel) in Form von Einzelzuwendungen für Hilfsmittel und Maßnahmen, für die sich kein anderer Kostenträger findet. Mit ihrem vollen Namen heißt diese Stiftung, mit der wir in einem Kooperationsvertrag verbunden sind, nach ihren Stiftern „Inge und Johann Heinrich Berger-Landefeldt-Stiftung".

Der Bedeutung persönlicher, familiärer, beruflicher und insgesamt gesellschaftlicher Probleme für Ausbruch, Verlauf und Prognose epileptischer Erkrankungen Ausdruck zu geben, hat uns das Schicksal die Möglichkeit gegeben, einen Preis, den Sybille-Ried-Preis, zu verleihen, der Leistungen auf diesem Gebiet würdigt. Frau Dr. Sybille Ried war eine sozialmedizinisch überaus engagierte Oberärztin an der Schweizerischen Epilepsieklinik in Zürich, der das Schulungsprogramm für Patienten, MOSES, zu verdanken ist. Zu ihrem Gedenken - sie war am 14. Juni 2000 im Alter von 44 Jahren gestorben - kamen auf Anregung ihres damaligen Chefs, Herrn Dr. Günter Krämer, aus Spenden von Freunden, Familie und Industrie eine Summe zusammen, die soviel an Zinsen bringt, um alle 2 Jahre 2.500 Euro Preisgeld aufbieten zu können. Der Preis wird seit 2001 alle zwei Jahre anlässlich der gemeinsamen Jahrestagung der Deutschen, Österreichischen und Schweizer Sektionen der Internationalen Liga gegen Epilepsie vergeben. Im vergangenen Jahr ging der Preis an eine Gruppe von Medizin-Soziologen, Psychologen, Sozialarbeitern und Kinderärzte, die das von Sybille Ried angestoßene Schulungsprogramm für Kinder und ihre Eltern, FAMOSES, erfolgreich abgeschlossen und evaluiert haben.

Um den Bericht zusammenzufassen: Das Konzept einer Stiftung liegt in seiner Satzung beschlossen. Die Arbeit einer Stiftung ist bestenfalls eine Auslegung dieses Konzepts. Das Konzept der STIFTUNG MICHAEL ist in den Aufträgen der Satzung enthalten, sich der Erforschung und der Bekämpfung von Epilepsie in ihren individuellen und sozialen Folgen zu widmen. Da die Stiftung selbst nicht forscht und selbst nicht behandelt, so kann das nur effektiv und nachhaltig über Programme verwirklicht werden, die eine Tendenz zur Verselbständigung haben. Das ist für die Forschung über Michael-Preis, Michael-Lecture, Michael-Forum bis hin zur Bildung einer Forschergemeinschaft gelungen, die eine eigene Jury bildet, mit eigenem Programm zusammenkommt und in Projekten kooperiert, der die Stiftung als organisatorischer Mantel dient. Auf dem Felde der „Bekämpfung" haben Stipendien für Zusatzausbildungen, Zertifizierungen von Qualifikationen und Starthilfen für eine epilepsiespezifische Sozialarbeit wesentlich zur Strukturierung des Versorgungssystems beigetragen. Das Praxis-Seminar in Gargnano, die Einzelhilfe in Notfällen durch die Berger-Landefeldt-Stiftung und der „Sybille-Ried-Preis" setzen bescheidene Signale auf dem Weg zu einer umfassenden Sorge für Menschen mit Epilepsie. Patienten und ihr menschliches Umfeld, sowie Praxis und Forschung einander näher zu bringen, werden weiterhin vornehme Ziele der STIFTUNG MICHAEL sein.

Dieter Janz

Sibylle-Ried-Preis 2009

Laudatio zur Preisverleihung am 23. Mai 2009 an Frau Susanne Rudolph und die jungen Autoren von „Ein beinahe fast normales Leben", anlässlich der 6. Gemeinsamen Tagung der deutschen, österreichischen und schweizerischen Sektionen der Internationalen Liga gegen Epilepsie in Rostock.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der nach der vielen von uns bekannten, leider bereits 2000 verstorbenen Sibylle Ried benannte Preis wurde erstmals 2001 und seitdem alle zwei Jahre vergeben. Er richtet sich an alle Berufsgruppen und alle Formen von Publikationen dokumentierten Aktivitäten und Methoden, deren Ziel eine Verbesserung der Betreuung von Menschen mit Epilepsie und ihrer Lebensbedingungen ist. Die bisherigen Empfänger waren 2001 Margarete Pfäfflin und Theodor May aus Bethel für die Evaluation des von Sibylle Ried inaugurierten MOSES-Schulungsprogramms für Menschen mit Epilepsie, 2003 die Selbsthilfezeitschrift „einfälle", 2005 Hansjörg und Hans-Martin Schneble für das von ihnen geschaffene Deutsche Epilepsiemuseum in Kork und 2007 Susanne Rinnert und ihr Projektteam für FAMOSES, das Modulare Schulungsprogramm Epilepsie für Familien.

Heute freue ich mich, Ihnen auch im Namen der anderen Mitglieder des Preisrichterkollegiums, Frau Gisela Schüler aus Berlin, Herrn Rupprecht Thorbecke aus Bethel sowie – mit beratender Stimme – Herrn Matthias Ried als Vertreter der Familie Ried, die Empfängerin des diesjährigen Sibylle-Ried-Preises vorstellen zu dürfen: Frau Susanne Rudolph und ihr Autorenteam für das Taschenbuch „Ein beinahe fast normales Leben – Junge Menschen erzählen aus ihrem Alltag mit Epilepsie".

Dieses im Eigenverlag erschienene Buch ist ein Produkt

Neuerscheinungen

Als Band IV der Schriften über Epilepsie der STIFTUNG MICHAEL ist eine Broschüre erschienen von Frau Dr. Ritva Sälke-Kellermann/Zürich **„Epilepsie bei Schulkindern"**.
Die Broschüre kann jetzt unentgeltlich von der STIFTUNG MICHAEL abgerufen werden.
Bei der Bestellung von mehreren Exemplaren wird ein Unkostenbeitrag von € 2,-- /Exemplar + Porto erhoben.
Es wird auf die Möglichkeit hingewiesen, die Broschüre als pdf-Datei von unserer Homepage herunterzuladen.



Abb. 1 ▲ Preisverleihung

des von Frau Rudolph ins Leben gerufenen Treffpunkts für Jugendliche und junge Erwachsene mit Epilepsie in Ulm. Wie sie mir berichtet hat, entstand dieser aus einer bedrängenden persönlichen Not, nachdem ihr jüngster Sohn 2004 mit damals 29 Jahren bei vorbestehender, aber lange Jahre anfallsfreier Epilepsie im Rahmen der Trennung von seiner Freundin und von Alkoholkonsum einen Grand Mal-Anfall hatte. Danach entwickelte er starke Angststörungen, hatte Panikattacken und war vier Monate arbeitsunfähig. Er isolierte sich immer mehr, ging kaum noch aus dem Haus.

Unter diesem Eindruck gründete Frau Rudolph unter anfänglicher Beteiligung ihres Sohnes den „Treffpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene mit Epilepsie“ in Ulm. Nach ihrem Aufruf bei einer Epilepsie-Veranstaltung der Universitätsklinik kamen rund 20 junge Menschen mit Epilepsie zusammen. Ziel der Treffens war es zunächst, wie auch in anderen Selbsthilfegruppen, Isolierungen zu durchbrechen, andere junge Leute kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen, etwas miteinander zu unternehmen oder einfach über Gott und die Welt zu reden. Irgendwann im Frühjahr 2006 hatte das Gruppenmitglied Dany die Idee, mit den eigenen Geschichten aus dem Alltag mit Epilepsie an die Öffentlichkeit zu treten und damit, wie sie meinte „echte Aufklärungsarbeit“ zu leisten. Als Journalistin griff Frau Rudolph diese Idee sofort auf: Im Laufe der folgenden Monate kamen dann 14 Geschichten und viele Gedichte zusammen, die sie so behutsam wie möglich redigierte: Eine befreundete Designerin kümmerte sich unentgeltlich um die grafische Gestaltung.

Natürlich waren zunächst keine entsprechenden Finanzmittel vorhanden. Durch Förderanträge bei Krankenkassen und Pharmafirmen sowie Kontakte mit verschiedenen anderen Firmen kamen etwa 2000 Euro zusammen, die für den Druck der 650 Exemplare der ersten Auflage der Broschüre reichten. Im März 2007 hielten die 14 jungen Autorinnen und Autoren dann ihr erstes Buch stolz in den Händen!

In der Folge kam es zu einer nie erwarteten Nachfrage nach dem kleinen Buch. Das von Anfang an zur kostenlosen Abgabe konzipierte Buch wurde allseits positiv aufgenommen. Innerhalb von vier Wochen waren die 650 Exemplare vergriffen, die Anfragen nahmen jedoch kein Ende. Dies machte eine raschestmögliche Neuauflage erforderlich. Bei der im Mai 2007 folgenden zweiten, erweiterten Auflage wurden fast 6000 Exemplare gedruckt, was auch durch ein Sponsoring durch verschiedene Pharmafirmen und zwei Krankenkassen möglich war. In der Folge berichteten u.a. auch bekannte Tages- und Wochenzeitungen wie die „Stuttgarter Zeitung“ oder die „Zeit“ über das Projekt. Nach entsprechenden Veröffentlichungen (z.B. im Oktober 2007 über zwei Seiten im Wissen-Teil der „Zeit“) häuften sich die Bestellungen, weshalb im September 2008 auch die zweite Auflage vergriffen war. Zunächst half ein spontan organisierter und von der DAK finanzierter Nachdruck von ca. 600 Exemplaren, im März 2009 waren aber auch davon nur noch 20 Stück übrig.

Parallel zur Mitteilung der Auszeichnung mit dem Sibylle-Ried-Preis begannen die Vorbereitungen zur dritten, hier in Rostock erstmals präsentierten Auflage. Die Finanzierung gelang in erster Linie durch verschiedenen Krankenkassen, während alle angefragten Pharmafirmen diesmal absagten. Nicht zuletzt wurde auch schon die Hälfte des in Aussicht stehenden Preisgeldes mit investiert, wodurch immerhin eine Auflagenhöhe von 2500 Büchern möglich war. Die dritte Auflage wurde auch um ein Kapitel „Zwei Jahre später“ erweitert. Auch diese Exemplare werden wieder kostenlos verschickt werden, wobei das Epilepsiezentrum Ulm sich dankenswerterweise an den Portokosten beteiligt.

Das Preisrichterkollegium war übereinstimmend der Meinung, dass bei auch in diesem Jahr wieder mehreren preiswürdigen Bewerbungen diesem Projekt von Frau Rudolph und ihrem Team die Auszeichnung gebührt, weil es in hervorragender Weise Ausdruck einer Aktivität im Bereich der Selbsthilfe ist, die ohne finanziellen „Schutz“ – beispielsweise durch öffentliche Gelder oder eine Finanzierungszusage seitens einer Pharmafirma – etwas sehr Originelles realisiert hat, das sicherlich zur Verbesserung der Lebensbedingungen nicht nur von jüngeren Menschen mit Epilepsie beiträgt. Die ungebrochene Nachfrage nach diesem gleichermaßen ehrlichen als auch erfrischenden Taschenbuch spricht für sich selbst!

Wer mehr über die Gruppe erfahren will, kann sich im Internet unter „www.junger-treffpunkt-epilepsie.de“ informieren. Am Schluss sei für diejenigen, die das Buch noch nicht kennen und für sich persönlich oder auch zur Auslage in ihrer Klinik, Praxis, Beratungsstelle oder sonstigen Einrichtung bestellen möchten, noch auf die Bestelladresse hingewiesen. Am einfachsten und schnellsten geht dies mit einer E-Mail an „info@junger-treffpunkt-epilepsie.de“. Die Postadresse der Gruppe lautet: Junger Treffpunkt Epilepsie, c/o Susanne Rudolph, Neideggweg 57, D-89134 Blaustein. Darüber hinaus kann das Buch auf der Homepage der Gruppe auch als pdf-File heruntergeladen werden. Frau Rudolph und die Gruppe freuen sich nicht nur über Bestellungen des Buches, sondern auch über Kommentare und sonstige Anfragen, die stets auch persönlich beantwortet werden.

Liebe Frau Rudolph und Team: Nochmals herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Projekt und viel Erfolg auch in der Zukunft!

Günter Krämer

22. Praxisseminar über Epilepsie
05. – 08. Mai 2010 in Gargnano/Gardasee



Bitte merken Sie sich den Termin für unser Seminar am See schon einmal vor.

Weitere Informationen und Anmeldung ab September auf unserer Homepage: www.stiftungmichael.de